Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 51

Artikel: Asien : drei Hauptprobleme der KP

Autor: Tickle, Ian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Asien: Drei Hauptprobleme der KP

Die nationalen kommunistischen Parteien im freien Asien waren im ablaufenden Jahr damit beschäftigt, ihre Linie drei Tatsachen anzupassen: der wachsenden Kluft zwischen Moskau und Peking, dem sino-indischen Konflikt und dem Projekt für eine malesische Föderation mit Malaya, Singapur und den britischen Protektoraten von Nordborneo.

Burma dankt für Dumping

An der chinesischen Südgrenze rissen 1962 die Unruhen nicht ab. Die Ausnahme bildete Burma, wo (im betonten Gegensatz zur Situation der Nachbarstaaten Laos und Indien) das Jahr mit einem Grenzvertrag begann, der teilweise auf die McMahon-Linie abstellte. Wohl war das entgegen der indischen Auslegung kein einseitiger Triumph Chinas, doch wurde das Abkommen von Peking als Muster für künftige Grenzbereinigungen angepriesen. Ein sino-burmesisches Handelsabkommen brachte gleichzeitig den «Erfolg», dass burmesischer Reis auf den burmesischen Absatzmärkten von China billiger angeboten wird. Nichtsdestoweniger begann sich Regierungschef Ne Win, in seiner abgelaufenen Amtsperiode als entschiedener Gegner der KP bekannt, den kommunistischen Annäherungsversuchen gegenüber konzilianter zu geben. Als die Vereinigte Nationale Front der nach Peking orientierten Kommunisten seinen «Burmesischen Weg zum Sozialismus» auf Einparteiengrundlage offiziell unterstützte, wies er solches Entgegenkommen keineswegs ab. Statt dessen wies er dafür amerikanische Gesellschaften aus, unbeschadet der Dollarmillionen, die sie in Burma jährlich für Bildungszwecke ausgegeben haben.

Das Plakat «Tod dem USA-Imperialismus» ist als kommunistische Propaganda für Südkorea bestimmt. In Flugschriften wird den Amerikanern unter anderm vorgeworfen, sie hätten einen bakteriologischen Krieg gegen Nordkorea und China geführt, sie hätten Tausende von Zivilpersonen lebendig begraben oder mit Benzin übergossen und verbrannt, sie hätten hungernde Kinder wegen eines Früchtediebstahls gefoltert und auf der Stirn gebrandmarkt. Solche ungeheuerliche Lügen werden mit Photomontagen oder auch blossen Zeichnungen «bewiesen». Hass gegen die USA zu erwecken ist das erste Bestreben des asiatischen Kommunismus.

Amerikaner gehen – Vietminh bleibt

Anderswo zeigte sich China entschlossener. Das herbstliche Laos-Abkommen von Genf gründete sich noch auf der Chruschtschew-Kennedy-Unterredung vom Vorjahr in Wien — vielleicht das letzte Mal, dass der sowjetische Einfluss in Peking überwog. Der neutralistische Prinz Souvanna Phouma übernahm die Regierung, aber bis zum Oktober war das Abkommen bereits hinfällig geworden. Während der Westen seine Kontingente zurückzog, blieb der Vietminh aktiv. Die Fälle mehrten sich, in denen Vertreter der Internationalen Kontrollkommission von den Kommunisten an der Ausübung ihrer Inspektionsaufgaben verhindert wurden. Auch im übrigen Indochina verschlechterte sich die Lage. Zwar meldeten die Amerikaner Sieg um Sieg in ihrem Kampf, Südvietnam in der freien Welt zu halten, aber die Infiltration aus Nordvietnam und Laos geht weiter. Trotz gewaltiger Verluste hat der Vietkong seine Guerillaverbände weiterhin vergrössert.

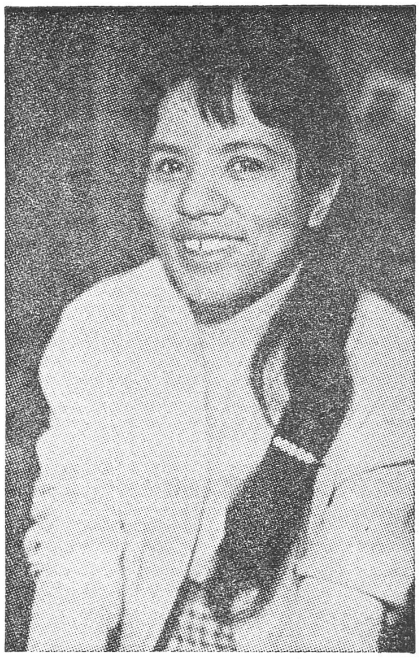
Kambodscha seinerseits beschuldigte sowohl Südvietnam als auch Thailand aggressiver Absichten und drohte dem zögernden Westen mit dem Gesuch um sowjetische oder chinesische Hilfe, falls die Neutralität des Landes nicht gewährleistet werde (mit ähnlichen Verstrickungen wie im Falle Laos).

Ayub Khan und der Volkswille

Pakistan blieb den indischen Schwierigkeiten gegenüber äusserst kühl, wohl auch darüber erzürnt, dass Nehru vom Westen wie ein verlorener Sohn behandelt wurde. Ein Flirt mit China über Grenzbereinigung mit Singkiang und Tibet (die angrenzenden Gebiete sind Nordkaschmir und Ladakh — beide in indischer Hand) war mehr als Bezug einer günstigen Verhandlungsgrundlage zur Lösung der Kaschmirfrage mit Indien gemeint. Präsident Ayub Khan hat für den Kommunismus sicher nichts übrig. Aber die ungewohnte Rolle, vom Volkswillen getrieben zu sein, dürfte ihn seinen Berechnungen nach bei seinen Verhandlungen mit Indien nicht schaden.

Dschinghis Khan und der wahre Marxismus

Der sino-sowjetische Zwist hat in diesem Jahr seine bisher grössten Ausmasse angenommen. Nordkorea hat nun (wie übrigens auch Nordvietnam) eindeutig für Peking Partei ergriffen. Das Land verzeichnete noch ein anderes Ereignis von historischer Bedeutung: das erste hundertprozentige Wahlergebnis der Geschichte (die allgemeinen Wahlen mit Einheitsliste vom Oktober). In diesem Jahr hat sich die Mongolische Volksrepublik endgültig zum Moskauer Lager geschlagen, ist dem Comecon beigetreten und ist in eine hitzige Kontroverse mit der (chinesischen) Innern Mongolei über die Frage geraten, ob Dschingis Khan als progressiver oder reaktionärer Barbar zu gelten habe. In Sinkiang lagert das Gewölk der Gerüchte besonders dicht. Man spricht von den exotischen Verlockungen, welche China für die Usbeken, Kirgisen, Tadschiken und andere Stämme auf der nüchternen sowjetischen Seite der Grenze enthalte. (Die systematisch von Moskau betriebene Russifizierung der asiatischen Sowjetrepubliken hat unter anderm sicher den Zweck, solchen Tendenzen entgegenzuwirken. Die Grenze wird nach der kommunistischen Machtergreifung in China genauso betont wie früher.)



Sheba Rana ist die erste Nepaleserin, die als Stipendiatin des kommunistisch gelenkten Internationalen Studentenbundes (IBS) Studien in Osteuropa beendet hat. Sie schloss nach sechsjährigem Aufenthalt in der CSSR 1962 in Oekonomie (Hauptfach Aussenhandel) ab.

Was bedeutet Brunei?

Im Süden und Osten des Kontinents zeichnete die angekündigte Geburt der Malesischen Föderation die Ereignisse. Bis zum jüngsten Aufstand in Brunei (gegen den geplanten Bund gerichtet) schien sich alles gut anzulassen. Als Li Kuan Ju vor drei Jahren Chefminister (Singapur ist autonomer Staat unter britischer Hoheit) wurde, sah man ihn von mancher Seite als kommunistischen Wegbereiter an. Seine Politik allerdings dementierte diese Vermutung schon bald, und schliesslich verbündete er sich mit dem konservativen Tungku Abdul Rahman von Malaya zur Bildung des Malesischen Bundes, welcher der kommunistischen Machtübernahme entgegenwirken soll. Im September gewann Li mit einer überraschend hohen Mehrheit eine diesbezügliche Abstimmung und brachte der Barisa-Partei (KP), die von Peking unterstützt wird, eine empfindliche Niederlage bei. Von diesem Erfolg gestärkt machte Li im Herbst einen Ueberraschungsbesuch in Moskau, wo er seine Projekte auseinandersetzte (und der sowjetisch-chinesischen Freundschaft einen weitern Stoss versetzte).

Weniger erfreuliche Aspekte zeigte das Jahr in Indonesien. Seiner expansionistischen Politik in Borneo getreu und von seinem unblutigen Sieg über Holland in Weltneuguinea (Irian) ermutigt, unterstützt Sukarno Scheich Azahari und seine separatistische Bewegung von Nordborneo. Angesichts des Anspruchs sowohl Indonesiens als auch der Phlippinen auf Nordborneo könnte die kürzliche Revolte von Brunei das Anzeichen einer hemmenden Entwicklung bedeuten. Es wäre unter anderm ein Erfolg geschickter kommunistischer Taktik, wenn die Gründung der Malesischen Föderation, die auf den kommenden Frühling festgesetzt wurde, verhindert werden könnte.

Indonesiens nationalistische KP

In der indonesischen Innenpolitik deuteten weitere Anzeichen auf eine weitere kommunistische Stärkung hin, doch sind diese Anzeichen nicht überzubewerten. Im März erhielten die KP-Führer und Parlamentsabgeordneten Aidit und Lukman Mitspracherecht in der Regierung. Später nahm General Nasution, ein entschlossener Gegner des Kommunismus, seinen Rücktritt als Oberkommandierender der Armee, blieb aber Verteidigungsminister. Trotz alledem blieb Präsident Sukarno bei seiner These, das Gleichgewicht der Kräfte sei gewahrt geblieben. Nasution führt unterdessen seine Aufklärungskampagne über den Kommunismus durch die Armee überall in der Provinz fort. Die Politik der KP, sich so eng wie möglich an die Formulierung nationaler Interessen zu halten und ihre Unabhängigkeit innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung zu betonen, führte gesamthaft betrachtet nicht zu einem eindeutigen Erfolg. Immerhin könnte auch hier der Fall Brunei die Lage beeinflussen. Sowohl die indonesische Regierung als auch die kommunistische Partei widersetzen sich der Malesischen Föderation.

Wo Moskau herrscht

Im Mittleren Osten bleibt die Lenkung der kommunistischen Bewegung ausschliesslich Sache Moskaus und seiner Satelliten. Eine Kräftekonzentration schien 1962 in Syrien stattzufinden. Die sowjetische «Investitionshilfe» schliesst Mig-Flugzeuge, Panzer und Geschütze im Wert von 500 Millionen Dollar ein. Auch der Eisenbahnbau Latakia—Jezireh wird mit sowjetischer Hilfe zu Ende geführt. Die riesige Sowjetbotschaft in Damaskus überwacht die Tätigkeit einer 200 Mann starken Militärmission und kontrolliert über 300 Techniker.

In Irak ist die sowjetische Politik zweideutig und weist etliche Anzeichen von Verlegenheit auf. Grund dafür ist der Aufstand der Kurden, die Moskau nicht zu antagonisieren wünscht. Ihr Führer, Barzani, war in Moskau geschult worden. Seine gegenwärtige Haltung besteht aus einem antiwestlich geprägten Neutralismus sowjetischer Inspiration. Um so unangenehmer ist dem Kreml seine Feindschaft zu Kassem, der weiterhin sowjetische Unterstützung geniesst und die aufständischen Kurden mit russischen Migs bombardiert. Unter diesen Umständen kann Moskaus Politik in Irak nicht anders als überaus opportunistisch sein.

In Jemen hat sich Moskau beeilt, als erste Regierung die neue Ordnung anzuerkennen — anscheinend bevor es um deren Abhängigkeit von Kairo wusste. Chruschtschew versicherte Sallal, ein Angriff auf Jemen werde als «Aggression gegen die Sowjetunion» betrachtet.

In Saudiarabien und im Iran ist der Kommunismus allgegenwärtig am Werk. Revolution scheint in der Luft zu liegen. Noch immer sitzt der Schah von Persien auf seinem musealen Pfauenthron. Im Sommer wurde Ministerpräsident Amini durch Alam ersetzt, der die progressive Politik seines Vorgängers weiterzuführen erklärt.

In Dschakarta wurde anlässlich der asiatischen Spiele vom September das neue von der UdSSR gebaute Stadion Schauplatz einer Vermischung von Sport und Politik, die mit einer Explosion endete. Nationalchina und Israel waren nicht eingeladen, und die Spiele flogen in einem Krach über Beglaubigungspapiere auf. Reisende brachten Kunde von Erpressung, Bestechung und ganz gewöhnlicher Niedertracht. Es war die Atmosphäre, die einem Stadion angebracht war, das in einer neutralistischen Zitadelle für den grössern Ruhm des Materialismus gebaut wurde.

Ian S. Tickle
(Redaktor der «Swiss Press Review», SOI.)

Lateinamerika: Aktion und Reaktion

«La problematica latinoamericana» ist ein Ausdruck, der in Lateinamerika nicht nur dem Politiker, sondern auch dem Mann auf der Strasse geläufig ist. Gemeint ist damit der gesamte Fragenkomplex des Kontinets, eine Synthese aus den Komponenten einer gefährlich labilen Situation: die Komponente der sozialen Struktur mit ihrem Elend und ihrem luxuriösen Reichtum, die Komponente der durch Monokultur und Monoproduktion gezeichneten Wirtschaftsstruktur, die Komponente der Konjunktur, wo sich die sinkenden Rohstoffpreise auf den Weltmärkten spiegeln. Aber «problematica latinoamericana» meint auch die Stellungnahme zu diesen Aspekten, den Willen und die Vorbereitung zur Lösung der gegebenen Probleme. Hier findet auch der Kommunismus verschiedener Nuancen seinen Platz, sei er moskau- oder pekinghörig, sei er fidelistisch.

Beispiel Equador

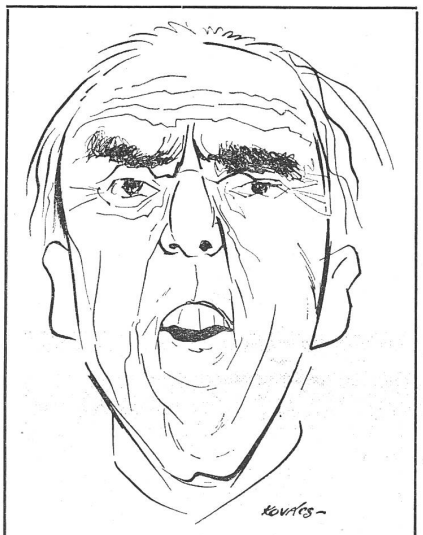
Ein Ausschnitt aus der kolumbischen Zeitung «El Heraldo» über die kommunistische Gefahr in Equador zeigt uns in repräsentativer Weise, was die kommunistischen Parteien in Lateinamerika sind, welches ihre Aktivitäten, ihre Beziehungen zum Fidelismus und ihre Aussichten auf Machtergreifung sind:

«Die KP in Equador besteht seit 34 Jahren. Ihre gegenwärtige Stärke verdankt sie weitgehend ihrer Infiltrationstaktik, ihren Allianzen mit andern politischen Parteien des Landes und ihrer Unterstützung durch das Ausland. Man schätzt die Zahl ihrer Mitglieder auf 30 000, ihrer Mitläufer auf 80 000 und ihrer Aktivisten auf 5000. Unter Berücksichtigung seiner Disziplin, seines doktrinären Charakters und der ausländischen Unterstützung, die es findet, ist dieses Kontingent mehr als ausreichend, um die Macht an sich zu reissen, wenn sich Gelegenheit dazu bietet... Vortrupp und Stosstrupp des Kommunismus im Lande ist die Revolutionäre Jugendunion Equadors. Sie hat ihre Anhängerschaft hauptsächlich unter den Studenten, von denen rund 200 in Brigaden organisiert sind. Sie werden auf die verschiedenen Quartiere, Betriebe und Schulen aufgeteilt. Ihre Führer haben auf Kuba eine Guerillaausbildung erhalten...»

Die reichhaltige Aktivität der kommunistischen Elemente, ihre Bündnispolitik (zum Beispiel mit den Peronisten in Argentinien) und das kubanische Abenteuer haben den reaktionären Kräften Gelegenheit gegeben, zur Gewalt zu greifen, um alles mit oder ohne Grund zu bekämpfen, was von ferne einer Bewegung gegen den Kommunismus hin gleicht.

Neue Putschentwicklungen

Auffällig aber ist es, dass die «Pronunciamentos» dieses Jahres — in Argentinien



Curriculum der Woche

CESAR GODOY URRUTIA

Am 6. 9. 1901 in Curico geboren, ist Urrutia zunächst in Chile als Volksschullehrer tätig. Bald schon ist der agitierende Schulmeister den Behörden lästig. Er muss 1927 das Land verlassen und geht für lange Zeit nach Argentinien. Dort wird er Generalsekretär der Internationale der amerikanischen Lehrerschaft. In der kommunistisch gelenkten FISE, dem Internationalen Lehrerbund, taucht Urrutia in späteren Jahren mehrmals als Spitzenfunktionär auf. Als Stadtrat von Santiago de Chile muss er 1936 in den Süden des Landes verbannt werden, weil er sich aktiv in einen Eisenbahnerstreik eingemischt, wird aber ein Jahr später ins Abgeordnetenhaus gewählt, wo er 12 Jahre tätig ist. 1941 Eintritt in die Kommunistische Partei, wo er rasch bis ins Zentralkomitee gelangt. Urrutias wichtigstes Agitationsgebiet sind die Gewerkschaften, die er ständig im kommunistischen Sinne aufwiegelt. Innerhalb Chiles bedient er sich vorwiegend seines Einflusses auf intellektuelle Kreise, besonders in der Lehrerschaft, um im Rahmen der FRAP, einer Volksfrontbewegung, die Bolschewisierung Chiles voranzutreiben.